

Markige Kunst statt markiger Sprüche

Das (sub)kulturelle Dresden hat kein Echo wie »hypezig«. Aber es hat weit mehr zu bieten als je gedacht

Mathias Bäuml

Mancher macht mit einem markigen Slogan von sich reden. Ein anderer vergisst, seine Trümpfe ins Gespräch zu bringen. Das (sub)kulturelle Dresden hat kein Echo wie »hypezig«. Aber es hat weit mehr zu bieten als je gedacht.

In Dresdner Klubs werden die Stars von morgen entdeckt. Der Beatpol zählt zu den innovativsten alternativen Rock- und Popklubs Deutschlands. Alles, was da international berühmt geworden ist, putzte auch hier Klinken. Der Klub brachte schon die Fantastischen Vier und Moby auf die Bühne, als die noch unbekannt waren. Ähnliches trifft auf den Jazzclub Tonne zu, der wöchentlich mehrere Konzerte bietet. Die »Tonne« wurde 2015 zum dritten Mal mit dem Spielstättenprogrammpreis der bundesweiten Initiative Musik ausgezeichnet, gehört damit zu den angesagtesten Jazzclubs Deutschlands. Doch keine

Angst: Hier wippen nicht alte Männer mit langen, weißen Bärten zu Dixie-Mitkatschern wie »Ice Cream« oder zu Oldies wie dem »West End Blues« - hier geht es um zeitgenössischen Jazz in all seinen Formen. Wer regelmäßig die »Tonne« besucht, bekommt mit, was in den Szenen in New York, Tokio, London, Paris, Amsterdam, Berlin oder Budapest so läuft. Dresden - jazz- und rockmusikalisch provinziell?

International in der Champions League der zeitgenössischen multimedialen Kunst spielt das Europäische Zentrum der Künste Dresden in Hellerau. Alles, was in der Welt Rang und Namen auf den Gebieten des experimentellen Tanzes und Theaters, der Videokunst, Multimedia, Neuer Musik, Improvisationen hat, ist hier in Hellerau zu Hause. Kaum eine andere Stadt in Deutschland kann mit solch einer geballten Avantgarde-Kompetenz brillieren. Dresden - eine verschnarrte Stadt?

Von Studenten für Studenten: Dresden gilt als Hauptstadt studentischer Kultur Deutschlands. Die stets im Frühling stattfindenden Dresdner Studententage, ein Festival mit Musik, Theater, Film und Kunst, werden vom Studentenwerk und den Dresdner Studentenklubs veranstaltet - übrigens im Jahre 2016 zum fünfundzwanzigsten Mal. Dass es in Dresden und Tharandt (ja, wir wollen die Forstwissenschaftsstudenten nicht vergessen!) gegenwärtig 14 Studentenklubs gibt, so viel wie in keiner anderen deutschen Universitätsstadt, soll nicht unerwähnt bleiben. Darunter auch renommierte wie der Bärenzwinger und der Gutzkow mit ambitioniertem Kultur- und Party-Programm.

Dresden ist die Metropole des Programmkinos - zumindest im Osten, vielleicht sogar deutschlandweit. Klar - auch in Sachsens Landeshauptstadt kann man sich in einigen Kommerz-Kinos mit Hollywood-Schinken ein-

lullen lassen. Aber mindestens fünf Programmkinos sorgen für ein abwechslungsreiches, anspruchsvolles Angebot wirklicher Filmkunst. Dabei muss das ehrenamtlich betriebene studentische »Kino im Kasten« wegen seiner themenorientierten Programmgestaltung hervorgehoben werden. Und die Veranstaltungsreihe »Körners Corner« im Programmkino Ost gibt es in dieser Art nirgends sonst.

Mit dem Internationalen Filmfest hat die Stadt das mittlerweile bedeutendste Kurzfilmfestival Deutschlands. Dresden - bloß ein Dämmerlicht auf der Kino-Landkarte?

Große, jährlich stattfindende Veranstaltungen - Festivals und »Volksfeste« - begeistern auch jüngere Leute: der Schaubudensommer, die Bunte Republik Neustadt, das Hechtfest, das Elbhauptfest, das Inselfest Laubegast, das Seifenkistenrennen ... Dresden - der Feiertummel?

Für weite kulturelle und ästhetische Horizonte sorgen auch die Jüdische Musik- und Theaterwoche, die Tschechisch-Deutschen Kulturtag, die Polnisch-Deutschen Kulturtag, die »Cynetart« (das internationale Festival für computerbasierte Kunst der Transmedia Akademie) und diverse weitere thematische Höhepunkte. Dresden - sachtümelnd und rückwärtsgewandt?

Ein »Hype«, also eine übertrieben euphorische oder gar oberflächlich wirkende Werbung, könnte dieses attraktive, alternative Kulturangebot in ein eher zweifelhaftes Licht rücken. Wer aber die interessante, zeitgemäße und vielfältige hiesige Kulturszene jenseits von Semperoper, Kunstsammlungen, Dixielandfestival und Musikfestspielen aufmerksam wahrnimmt und weidlich nutzt, spürt, dass sie entscheidend zum guten Ruf Dresdens als Studier-Stadt beiträgt. Hier gibt's eben markige Kunst statt markiger Sprüche.

Von Studenten für Studenten

Dresden hat deutschlandweit die meisten Studentenklubs und mit den Dresdner Studententagen findet jährlich das größte studentische Kulturfestival statt

Der gemeine Student neigt gerne dazu, Altes abzustreifen, wenn sich Neues auftut. Das gilt für Ferienjobs, Wohngemeinschaften, für die Wahl des Partners und nicht zuletzt auch für den Ort, an dem er sein Bierchen trinkt. Vollends legitim folgt er dem Prozess der Selbstfindung, indem er sich ausprobiert, Erfahrungen macht, auf die Schnauze fällt und wieder aufsteht. Genauso wie den Studenten der Stadt ergeht es auch der lokalen Studentenklubszene. Nach glorreicher Vergangenheit zu Zeiten der DDR befindet sich diese Szene in einem ständigen Prozess der Selbst- und Neuentdeckung. Die Rückseite ihrer Broschüre zum 50-jährigen Bestehen ziert der Slogan »Schon immer besonders«. Gut möglich, dass es sich dabei nur um Werbung für eine große Brauerei handelt, die dadurch bekannt geworden ist, dass sie ihr Bier in der Semperoper braut, doch so zufällig diese Worte diesen Flyer auch zieren mögen, so passend ist die Aussage, die dahinter steckt.

Die Dresdner Studentenklubszene mit ihren 14 Klubs, verteilt auf das gesamte Stadtgebiet, stellt ein Novum im deutschen Kontext dar: »Keine andere deutsche Stadt kann auf eine solch ausgeprägte Szenerie blicken wie wir« so Marc Löchner, Betreiber der Internetseite exmatrikulationsamt.de. »Exma« wie die Seite auch liebevoll genannt wird, fungiert als Community vorrangig für Veranstaltungen und das soziale Umfeld der Klubs. Mit über 500 000 Einträgen und weit über 17 000 registrierten Mitgliedern ist es die größte Plattform für alles rund um das Thema Studentenklub.

Genau wie die Betreuung der klubnahen Onlineplattform basiert auch der Betrieb der Klubs selbst in vollem Umfang auf ehrenamtlicher Arbeit. Eine Tatsache, die die Mitglieder bereits seit Jahren vor große Herausforderungen stellt: »Es fällt uns nicht leicht, neue Mitglieder zu gewinnen, da die freie Zeit, die neben dem Studium bleibt, bei den jungen Studenten auch immer öfter an den Wunsch nach einem finanziellen Einkommen gekoppelt ist«, so Löchner. Ein Wunsch, der durchaus nachvollziehbar ist. Miete, Studium, Freizeit, all das muss schließlich auch irgendwie



Im Studentenklub Bärenzwinger an der Brühlschen Terrasse finden nicht nur Konzerte, Theateraufführungen, Literaturabende und Partys statt. Auch der berühmte, volksfestartige Weihnachtsmannsackhüpfstaffelmarathon wird vom Bärenzwinger organisiert. Dabei hüpfen zehn »Weihnachtsmänner« pro Mannschaft von der Brühlschen Terrasse zum Bärenzwinger - hier ein Bild vom XXVIII. Weihnachtsmannsackhüpfstaffelmarathon 2015.

Foto: Gero Höller

finanziert werden. Auf der anderen Seite winken den Studenten in den Klubs jedoch Qualifikationen und Möglichkeiten, die für das weitere Berufsleben durchaus von Vorteil sind: »Von der Programmgestaltung über die Kalkulation unserer finanziellen Mittel bis hin zur Leitung des Abenddienstes organisieren wir alles selbst; das hat für unsere Mitglieder den Vorteil, dass sie bereits während ihres Studiums nützliche Berufserfahrungen sammeln können.« Auch die enge Vernetzung der Klubs birgt viele Möglichkeiten. Über die letzten Jahrzehnte entstanden dabei Netzwerke, die durch gemeinsame Veranstaltungen regelmäßig gepflegt werden. So dornenlos diese auch anmuten mögen (»Weih-

nachtsmannsackhüpfen«, »Dresdner Bierathlon«), so sehr avancieren diese mehr und mehr zu jährlichen Treffen mit Networking-Charakter.

Networking ist das Ass im Ärmel, das die Existenz der Studentenklubs auch zukünftig sichern kann.

So prestigeträchtig es sein mag, die facettenreichste Studentenklubszene in Deutschland zu beheimen, so sehr bedarf es auch der Legitimation, diesen Titel zu tragen. Es gibt viele Gründe, um diese Form der studentischen Subkultur gut zu heißen, doch neben all dem, was vor allem unter der Woche in den Kellern und auf den Dächern der Wohnheime in den einzelnen Klubs passiert, sind es mehr und mehr die Großveranstaltungen, die die Studentenklubszene in den Fokus der Allgemeinheit rücken.

Insbesondere die »Dresdner Studententage« haben sich dabei als ein Kulturhöhepunkt etabliert, der nicht nur bei Studenten und Klubmitgliedern auf großen Zuspruch trifft. Dort begegnen sich junge Menschen aller Interessenslagen, um gemeinsam zu feiern und sich auszutauschen. Dieses Jahr feierten die Studententage ihr 25. Jubiläum und entsprechend groß war das Angebot. Von Poetry Slams bis hin zu Konzerten renommierter Bands, von Filmvorführungen über Lesungen bis hin zu Theaterstücken zeigten die Klubs einmal mehr, welches kulturelle und vor allem kreative Potenzial in ihnen steckt.

staltungen, die die Studentenklubszene in den Fokus der Allgemeinheit rücken. Insbesondere die »Dresdner Studententage« haben sich dabei als ein Kulturhöhepunkt etabliert, der nicht nur bei Studenten und Klubmitgliedern auf großen Zuspruch trifft. Dort begegnen sich junge Menschen aller Interessenslagen, um gemeinsam zu feiern und sich auszutauschen. Dieses Jahr feierten die Studententage ihr 25. Jubiläum und entsprechend groß war das Angebot. Von Poetry Slams bis hin zu Konzerten renommierter Bands, von Filmvorführungen über Lesungen bis hin zu Theaterstücken zeigten die Klubs einmal mehr, welches kulturelle und vor allem kreative Potenzial in ihnen steckt.

»www.studentenwerk-dresden.de/kultur/studentenclubs.html



Marc Löchner, Betreiber der Internetseite exmatrikulationsamt.de. Foto: D. B.

Aus einem »Aquarium« in die Welt

Wie das Ring Trio in einem Studentenklub begann, die Dresdner Musikszene zu verändern

Anfangen hat das Projekt vor etwa zehn Jahren, im Januar 2007, ganz klein im Studentenklub Aquarium auf der St. Petersburger Straße. Mittlerweile gehört es - ganz groß - zum Muss in der Dresdner Musikszene: die Konzertreihe Feature Ring.

Getragen wurde und wird das Konzertprojekt von den drei Mitgliedern des Ring Trios: vom Pianisten Simon Slowik (der im Mai 2016 von Eren Solak abgelöst wurde), dem Drummer Demian

Kappenstein und dem Bassisten Felix Jacobi. Das Prinzip: Die drei Musikanten laden sich für jedes Konzert einen anderen Gast ein, mit dem sie dann dessen Musik gemeinsam auf die Bühne bringen. Das Spektrum der Künstler ist so facettenreich wie die Instrumente, die sie spielen: Gitarren und Klarinetten, Kassettenspieler und Balaphone, Theremin und Gesang, Trompeten und Mundharmonika waren schon dabei. Die Gäste - darunter sowohl interessan-

te Newcomer wie auch europaweite Berühmtheiten - beweisen stets aufs Neue ihre Offenheit für Experimente. Bisher knapp 80 solcher Erzmusikanten aus allen Himmelsrichtungen bereicherten auf diese Weise Dresdens Konzertlandschaft. Auch so kommt die große weite Jazzwelt nach Dresden, und die auf diese Weise geknüpften Kontakte führten auch dazu, dass das Ring Trio in andere Städte weltweit eingeladen wird - kürzlich erst nach Brasilien. Schon 2009

wurde das »Aquarium« zu klein, man zog zunächst in die »Scheune« um, seit 2012 ist die Reihe in Hellerau zu Gast.

Vom Ring Trio selbst sind bisher drei CDs erschienen, die Aufnahmen mit verschiedenen Gästen enthalten.

Eine Besonderheit stellt die CD-Box »Weit« des *spiritus rector* von Feature Ring, Demian Kappenstein, dar, der natürlich noch in vielfältigen weiteren Ensemble- und Solo-Projekten aktiv ist. Kappenstein hat in den vergangenen

Jahren mit seinen Ensembles neun Länder bereist, die größtenteils abseits vom Pauschalismus liegen. Mit seiner Drum- und electronic-Solomusik dieser CD greift er Erlebnisse dieser weltumspannenden Reise auf und entwickelt eigene Solo-Musik daraus. Selbst gemachte Fotos komplettieren die Box. M. B.

»www.club-aquarium.de, www.hellerau.org/feature-ring, http://demiankappenstein.tumblr.com

Die Trüffelschweine der Alternativ-Musik

Wer regelmäßig den Beatpol und den Jazzclub Tonne besucht, weiß, was international bei Independent Rock und Jazz läuft

Was haben renommierte Szenegrößen wie Die Fantastischen Vier, Moby, die Editors und Rammstein gemeinsam? Sie alle waren bereits zu Gast im Dresdner Szene-Rock-Club »Beatpol«. Der bietet – anfangs und für lange Zeit als »Starclub« – schon seit der ersten Hälfte der Neunziger Jahre in einem alten Kinogebäude in Dresden-Briesnitz schräge, »independents« genannte Rockmusik, Hip Hop, Punk, Singer/Songwriter-Künstler und Electronica.

Schon damals als »Starclub« hatte sich der heutige »Beatpol« – von der Dresdner Kulturpolitik nicht gerade gehätschelt – zu Recht den Ruf des wichtigsten und anerkanntesten Independent Rockclubs in Ostdeutschland erarbeitet. Alles, was Rang und Namen hat auf dem Gebiet des Nicht-Mainstream, trat und tritt hier auf. Nicht selten bewiesen dabei die »Macher« ein besonderes Gespür und erwiesen sich als »Scouts«, deftiger ausgedrückt: als »Trüffelschweine« der Independent-Szene, indem sie schon frühzeitig ein Gespür dafür hatten, was später einmal berühmt werden würde. So traten hier lange vor ihrem großen Ruhm beispielsweise Moby oder auch die Fanta Vier auf. Die Fähigkeit, popmusikalische Trends zu erkennen und damit die edlen Pop- und Rock-»Trüffel« zu finden, macht immer wieder den Reiz der im Laufe der Jahrzehnte zum Kultclub avancierten Veranstaltungstätte aus.

Das Erfolgsrezept ist dabei so »simpel« wie in den frühen Zeiten, als der Club erstmals seine Pforten öffnete: Eine große Bandbreite an musikalischem Programm, gespickt mit bekannten sowie unbekanntem Künstlern. Und das inmitten einer Location, die den Besucher

durch seinen Charme damals wie heute an die Hoch-Zeiten der Rockmusik erinnert. Betritt man den in Altbriesnitz gelegenen Club, fühlt man sich versetzt in eine Atmosphäre, in der der Wert von Musik nicht an äußerem Show-Gehabe und bombastischen Inszenierungen gemessen wird. Diesen Reiz wissen auch die Protagonisten der alternativen Musikszene zu schätzen. Von Metal bis zu Punkrock, von Indie bis Hip Hop gibt es nur wenige ehemalige oder aktuelle Szenegrößen, die den Beatpol noch nicht bespielt.

Dabei gilt der Club nicht nur als Brutstätte der Szenekultur, sondern gibt auch etablierteren Künstlern eine Bühne. Die Flensburger Punkrocker von Turbostaat veranstalteten dort im Jahr 2014 sogar eine ganze Konzertreihe anlässlich ihres fünfzehnjährigen Bestehens.

Ein paar Kilometer weiter östlich, in Dresdens Zentrum ganz in der Nähe der Brühlschen Terrasse im Kellergewölbe des Kurländer Palais gelegen, findet sich eine weitere Einrichtung, die sich durch ihr Konzept weit über die Stadtgrenzen hinaus einen Namen gemacht hat – der Jazzclub Tonne. Die »Tonne« wurde 2015 zum dritten Mal mit dem Spielstättenprogrammpreis der bundesweiten Initiative Musik ausgezeichnet, gehört damit zu den angesagtesten Jazzclubs Deutschlands.

Hervorgegangen ist der Club aus der 1977 gegründeten Interessengemeinschaft Jazz. Heutzutage wartet die »Tonne« fast täglich mit einem häufig auch international besetzten Programm auf. Ähnlich wie im Falle des Beatpol ist es auch hier die anregende Mischung aus Szenegrößen und hand-



Der Beatpol Dresden (ehemals Starclub) präsentiert seit vielen Jahren alles, was alternativ wichtig im Independent Rock ist – hier die »Band« Fractus. Foto: Dietrich Flechtner

verlesenen Newcomern, die dem Club seinen innovativen Ruf beschert. Dabei setzt die Tonne stetig neue Akzente vor allem auch im Bereich der Avantgarde. Schon seit den Neunziger Jahren – und dies umso mehr auch heute – gilt: Wer übers Jahr regelmäßig diesen Jazzclub besucht, hat seinen »Jazzfinger« am Puls der Zeit, hat viele der wichtigsten innovativen Musiker aus den USA, Großbritannien, Japan und ganz Europa gehört.

Besonders darin sieht der Journalist Mathias Bäuml die besondere Leistung, teils auch die Erfolgsformel dieses Jazzclubs: »Nur das, was dem Publikum an Vielfalt und Innovation angeboten wird, kann es wertschätzen. Wer immer wieder auf die Erfolgsnummern setzt, betreibt Anti-Kultur. Denn er enthält dem Publikum jeweils Neues und Interessantes vor, anstatt dazu beizutragen, es mit dem gesamten und vielfältigen Reichtum des Jazz und der jazzverwandten Musik bekannt zu machen. Das Konzert und die CD nicht als Bedürfnis-, sondern als Bedürfnisweck-Anstalt – diese Sichtweise sollte wieder mehr in den Vordergrund treten.« Und weiter: »Das Bestreben der »Tonne«, das Besondere und So-noch-nicht-Gehörte in den Dresdner Musikalltag zu integrieren, ist besonders hervorhebenswert.« Denn überall dort, wo öffentliche Gelder im Spiel sind, sollte es um Vielfalt und innovatorische Qualität gehen, nicht aber um das Vorantreiben der »Event«-Kultur oder um immer wieder neue Apotheosen des bereits Bekannten oder Berühmten.

Schon seit vielen Jahren spielen ganz junge Musiker in der und für die »Tonne« eine besondere Rolle. Seit 2003 kooperiert der Jazzclub mit der Dresdner Musikhochschule, besonders mit der dortigen Jazz-Rock-Pop-Fachrichtung. Ergebnis: Die gemeinsamen Konzertreihen »Vocal Night«, »Trumpets No End« (teils mit Till Brönner), »Guitar Night«, »Piano Night« oder »Composers Night« halten die »Tonne« in Schwung und haben Kultstatus.

Neben der »Tonne« und dem Beatpol existieren in Dresden noch weitere Clubs, die in ihrer Art einmalig sind. Im Blue Note in der Dresdner Neustadt ist

die lokale Jazzszene zuhause und auswärtige Musiker-Gäste schauen auch gern mal herein. Hier ist eigentlich fast jeden Tag etwas los, die Atmosphäre ist locker, ein legerer Mix aus Musik-Bar und Musik-Club.

Ein Unikat in seinem subkulturellen Umfeld ist der Ost-Pol, dessen astreiner Retro-Look gut ankommt. Besticht dieser vorrangig durch sein Auge fürs Detail und durch seine Verbundenheit zur Rockmusik, so findet man im Club Puschkin nahe der Leipziger Straße eine Veranstaltungstätte, die durch ihr genreübergreifendes Booking inzwischen nicht mehr nur als Geheimtipp in der Dresdner Musikszene bekannt ist.

Auch wenn die aktuellen Platzhirsche bereits für ein Angebot sorgen, das proportional zur Größe (oder Kleine ...) der Stadt so wohl anderweitig nicht zu finden ist, gibt es immer wieder noch weitere Veranstalter, die durch Neueröffnungen frischen Wind in die lokale Clubszene bringen.

Mit dem »Konk«, der sich eben im Industriegelände niedergelassen hat und am 8. Oktober 2016 seine Türen öffnet, hat es ein Neuling in der lokalen Szene vor Kurzem geschafft, die Berliner Digital-Hardcore-Veteranen von Atari Teenage Riot für sein Programm (am 22. Oktober) zu buchen. Es bleibt abzuwarten, ob es sich dabei nur um einen Glücksgriff handelt oder hier eine weitere Einrichtung heranwächst, die großen Künstlern eine kleine Bühne bieten kann.

» Beatpol: www.beatpol.de, Jazzclub Tonne: www.jazzclub-tonne.de, Ost-Pol: www.ost-pol.de, Blue Note: www.jazzdepartment.com, Puschkin: www.clubpuschkin.info, Konk: www.konk-dresden.com



Am 17. Oktober 2015 zog der Jazzclub Tonne nach etwa dreizehn Jahren im Keller des Kulturhauses zurück in die historischen Kellerräume des Kurländer Palais. Die Band »Schwarzkafee« heizte dem Publikum während der Eröffnungsparty mit ihren funky-rocky-hip-hop-Klängen ganz schön ein. Foto: Matthias Creutziger

Ohne »Oben ohne« wären die Pop-Sommer nur halb so schön

Die »Garde«, der »Palais Sommer« und die »Filmnächte«: Dresdens Freilichtbühnen gehören zur Spitze der Open-Air-Bühnen für alternative Pop- und Rockmusik

Ob Kino, Konzert oder Kleinkunst, Sommerbühnen wie die Junge Garde oder der Palaisgarten Dresden bieten anspruchsvolle Kultur für ein anspruchsvolles Publikum. Freiluftveranstaltungen liegen hoch im Trend. Dabei ist es nicht mehr nur das Musikfestival oder das Public Viewing einer Sportveranstaltung das die Bevölkerung auf die Freiflächen der Stadt zieht, auch die Anbieter subkultureller Veranstaltungen verzeichnen mehr und mehr Besucherzuwachs.

Idyllisch eingebettet zwischen der Marienbrücke und dem Neustädter Elbufer gelegen befindet sich der Dresdner Palaisgarten. Die im frühen 18. Jahrhundert angelegte Gartenanlage bietet Raum zur Entschleunigung und dient seinen Gästen seit je her als Ort der Begegnung. Das alljährliche Highlight auf den Flächen des Freiluftareals ist das bei Fachbesuchern und Gästen gleichermaßen beliebte Kunst- und Kulturfestival

»Palais Sommer«. Seit der ersten Ausgabe anno 2009 bieten die Initiatoren rund um Jörg Polenz in den Sommermonaten Juli und August ein abwechslungsreiches Programm von Klaviernächten über Filmvorführungen bis hin zu Yoga im Park.

Der zentrale Veranstaltungspunkt des über 60 Darbietungen umfassenden Programmes ist die Malerei-Ausstellung des Palais, bei welcher neben den Werken professioneller Künstler auch die Schöpfungen ausgewählter Autodidakten zur Schau gestellt werden. Jeweils zum Ende der Saison werden die besten Werke mit dem »Canaletto-Preis« ausgezeichnet, einer Hommage an den italienischen Künstler Bernardo Bellotto und zugleich einer der begehrtesten Kunstpreise der Stadt. Weit über 30 000 Gäste besuchten das Festival im Veranstaltungsjahr 2016, was ein deutliches Plus zum Vorjahr darstellt. Ohne das Engagement einer Vielzahl an ehren-

amtlichen Mitarbeitern wäre das Festival undenkbar, finanziert es sich doch größtenteils durch Spenden und ehrenamtliche Mitarbeit. Umso glücklicher ist Veranstalter Polenz über die anhaltend positive Resonanz, welche das Festival seitens der Öffentlichkeit erfährt: »Wir sind überglücklich und können es kaum glauben, dass wir uns erneut in der Produktion und den Inhalten weiterentwickelt haben und um ein Vielfaches in den Besucherzahlen gestiegen sind. Ohne unsere Künstler, Partner, die vielen ehrenamtlichen Helfer und natürlich unsere Gäste wäre das alles nicht möglich gewesen.«

Derzeit werden die Weichen für 2017 gestellt. Wirft man einen Blick auf die bereits erlangte Relevanz dieses noch jungen Kulturfestivals, so bleibt nur zu wünschen übrig, dass der Ehrgeiz und die Kreativität der Organisatoren auch nächstes Jahr wieder in gleichem Maße belohnt werden.

Von der Neustädter Elbseite geht nun der Blick hinüber auf die Altstadtseite in den rosen Garten zur sogenannten »Jungen Garde«.

Entstanden zu Nachkriegszeiten, als Beitrag zur Förderung der Kulturarbeit, war die »Freilichtbühne Großer Garten« bereits zu DDR-Zeiten eine weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Institution. Absicht der Errichtung war es »Das Grauen der völlig zerstörten Innenstadt für ein paar Stunden zu vergessen und einen Beitrag zur Unterhaltung sozialistischer Werktätiger und aller Schichten des Volkes zu leisten«, so der damalige Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Walter Weidauer (Quelle: Junge-Garde.com). Handelte es sich damals vorrangig um Volkstümliche und von massentauglichen (Fernseh-)Produktionen geprägte Veranstaltungen, so etablierte sich die »Junge Garde – Freilichtbühne Großer Garten« seit Übernahme durch die »Bernd Aust Kulturmanagement

GmbH« im Jahre 2009 zu einer der führenden deutschen Open-Air-Bühnen für alternative Musik. Wirft man einen Blick auf die Programm-Historie des im Großen Garten gelegenen Kulturdenkmals, so findet sich dort das Who-is-Who der alternativen Musikszene wieder. Seien es die kanadischen Indie-Rocker von Arcade Fire, die Trip-Hop Avantgardisten Massive Attack oder Vollblut-Rocker wie Billy Idol – sie alle konnten bereits für ein Gastspiel in der 2011 sanierten Freilichtbühne gewonnen werden.

Freilich gibt es mit den Filmnächten am Elbufer eine weitere große Open-Air-Bühne, die – anders als ihr Name suggeriert – bei Weitem nicht nur Film, sondern auch viele Konzerte großer Pop-Namen präsentiert.

» <http://palaisommer.de>, www.junge-garde.com, <http://dresden.filmnaechte.de>

Von Avantgarde, Anspruch und viel Arbeit

Ein Überblick über die Dresdner Programmkinos

Fünf Programmkinos existieren in Dresden, fünf Einrichtungen, die sich bereits vor langer Zeit nicht nur der alternativen Filmkunst, sondern auch der alternativen Szenekultur verschrieben haben.

Es ist spät. Die Uhr hat bereits vor Langem 12 geschlagen doch wie an jedem anderen Tag pulsiert im Herzen der äußeren Neustadt auch heute noch das Leben, als gäbe es kein Morgen mehr. Unser Protagonist befindet sich am »Assi-Eck«, der Kreuzung zwischen Görlitzer- und Louisestraße, dem alternativen Herzschlag der Neustadt. Auf dem Weg zur nächsten Kaltschale führt ihn sein Weg in das nahe gelegene Thalia. Einer netten Bar auf der Görlitzer Straße, mit einem fachkundigen Kneiper, der einem nicht nur den Wunsch nach einem Aschenbecher von den Lippen abliest, sondern auch weiß, wie man einen ordentlichen Whiskey-Cola mixt. Neben ihm an der Bar bestellt ein anderer Kunde gerade seinen Weißwein. Das Getränk scheint ihm angemessen, war der eben konsumierte Schwarz-Weiß Film doch eher trockener Natur ...

Was gerade fiktiv anmuten mag, ist stilgebend für den Weg, den das Thalia mit seinem Motto »Cinema Coffee and Cigarettes« bereits seit Jahren als gängige Kombination aus Kino und Kultur praktiziert. Der Mix aus thematisch klug gewählten Spielplänen und Neustadt-typischem Barbetrieb hat das Kino zukunftsfähig gemacht. Doch nicht nur das Thalia geht eher unkonventionelle Wege, um die Grenzen zwischen pragmatischem Kinobetrieb und zeitgemäßer Szenekultur zu sprengen. Auch Spielstätten wie die Schauburg auf der Königsbrücker Straße haben sich längst neuen Geschäftszweigen geöffnet.

Statt auf B-52's, Bier und Barcharakter liegt der Fokus im Falle Schauburg jedoch weniger im Bereich der Trinkkultur, sondern mehr auf der Nutzung

der vorhandenen Kinosäle. Mit bedeutenden Kabarettisten wie Jan Böhmermann und Musikern wie Olli Schulz im Programm bietet sie weit mehr als Programm kino und trägt dadurch nicht nur zum cineastischen Mehrwert der Stadt bei, sondern gibt auch denjenigen Künstlern eine Bühne, die oft auf der Suche nach einem besonderen Rahmen für ihre Darbietungen sind.

Besondere Darbietungen – mit Filmbezug – bietet das im Jahr 2009 frisch sanierte Programm kino Ost. Besonders hervorzuheben ist dabei die »Körners Corner«, eine cineastische Diskussionsreihe moderiert vom Dresdner Filmkritiker Andreas Körner und regelmäßig besucht von Szenegrößen wie Jürgen Vogel (Die Welle, Keinohrhasen) oder Tom Tykwer (Lola Rennt, Cloud Atlas).

Das »PK Ost« verfügt über fünf Kinosäle und ist damit das größte Programm kino der Stadt. 23 Mitarbeiter stemmen das Unternehmen, mit dem sie im Jahr 2015 einen beträchtlichen Umsatz in Höhe von 1,3 Millionen Euro erzielten. Der Erfolg kommt nicht von irgendwo. Unter den gut 40 Leinwänden der Stadt findet man im PK Ost vor allem die Sorte Film, die eine aufklärende Funktion wahrnehmen. Zum Portfolio gehörten in der Vergangenheit Filme mit Bezug zur Flüchtlingssituation genau wie der mit 26 000 Besuchern unangefochtene Kassenschlager »Ziemlich beste Freunde«.

Abgerundet wird das Angebot an lokalen Programmkinos durch die Präsenz der Einrichtungen Kino im Dach, sowie dem »Kif«, dem Kino in der Fabrik. Das Motto von letzterem lautet: »Kino ist unser Leben«. Blickt man als neutraler Beobachter auf das, was die Programmkinolandschaft der Stadt Dresden seinen 500 000 Einwohnern bietet, so gibt es wohl nicht viele andere Städte, die diesem Slogan in einem solchen Ausmaß gerecht werden.



Das Programm kino Ost an der Kreuzung Schandauer/Altenberger Straße – hier zur Wiedereröffnungsfeier nach erfolgter Rekonstruktion und Erweiterung 2009 – verfügt über fünf Vorführsäle. Damit können die Betreiber gut auf die differenzierten Filmwünsche des Publikums eingehen. Foto: Archiv Engelmann

Kurze Filme mit langem Hall

Das Filmfest Dresden

Seit 1989 beherbergt die Stadt Dresden ihr eigenes Kurzfilmfestival. Seitdem ist die Veranstaltungsreihe zu einer festen Größe im bundesweiten Vergleich geworden. Nicht zuletzt auch deshalb, weil das Rahmenprogramm überzeugt.

Rund 22 200 Gäste, 194 Veranstaltungen an sechs Festivaltagen und über 2200 Einsendungen aus 97 Ländern. Wer jetzt denkt, dass es sich hierbei um die Eckdaten der Filmfestspiele Cannes oder der Berlinale handelt, der liegt mitnichten richtig. Diese Zahlen gehen aus der Statistik des diesjährigen Filmfest Dresden hervor und belegen einmal mehr eindrucksvoll die herausragende Stellung des Festivals im nationalen

Kontext. Mit ausgeschütteten Preisgeldern in Höhe von 66 000 Euro zählt es des Weiteren zu den höchstdotierten Kurzfilmfestivals im europäischen Raum.

Seit Anbeginn der ersten Ausgabe vor 29 Jahren bildet das Festival regelmäßig die gesamte Bandbreite aller cineastischen Genres ab und bietet dadurch Filmfans aller Interessen- und Altersgruppen einen Ort, an dem sie sich – unabhängig vom Bekanntheitsgrad eines Werkes – den Genres widmen können, denen sie sich verbunden fühlen. Das Konzept geht auf, auch 2016 war ein Großteil der Veranstaltungen bereits im Vorhinein ausverkauft.

Neben dem eigentlichen Wettbewerb und Sondervorführungen, unter anderem im Albertinum oder der Gedenkstätte Bautzner Straße, gab es auch dieses Mal wieder zahlreiche Gelegenheiten zur Weiterbildung und Vernetzung. Die waren für akkreditierte Fachbesucher sowie interessierte Gäste gleichermaßen geöffnet. Intention dieser Vermengung von Fachpersonal und Besuchern ist es, dem Kurzfilm ein breites Publikum zu bieten und den Interessenten von heute vielleicht schon bald selber eine Bühne bieten zu können.

» Detailliertere Informationen: www.filmfest-dresden.de

Insel der Film-Seligkeit?

In Dresden prägen einige Programmkinos das cineastische Klima der Landeshauptstadt – Interview mit Dresdens Filmjournalisten Nummer eins, Andreas Körner

Nicht viele deutsche Städte können auf eine solch lebendige Kinolandschaft blicken wie Dresden. Im Osten der Republik ist die Landeshauptstadt gar Marktführer, was das Angebot und die Anzahl an Programmkinos betrifft.

Nicht ganz unbeteiligt an diesem Zustand ist der Musik- und Filmkritiker Andreas Körner. Bereits seit 1984 im lokalen Feuilleton unterwegs, entwickelte er sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer der Top-Adressen für alle Fragen rund um die Themen Musik und Film. Neben seiner Tätigkeit als Printjournalist moderierte er bereits für Radio Energy, veröffentlichte Hörbücher und drehte Experimentalfilme. Seit 2011 veranstaltet er im Programm kino Ost seine eigene Diskussionsreihe »Körners Corner – Reden über Film«, bei welcher er gemeinsam mit Schauspielern, Regisseuren und weiteren Protagonisten der Filmszene kontrovers über »alles was Sie schon immer übers Kino wissen wollten« diskutiert.

Wir wollten von Andreas wissen, was er über die lokale Kinolandschaft denkt und baten ihn deshalb zum Gespräch in unsere Redaktion.

Lieber Andreas, was ist das Besondere an der Dresdner Programmkinolandschaft?

Das Besondere ist wohl, dass die Programmkinos ausnahmslos von Einhei-



Die Veranstaltungsreihe »Körners Corner – Reden über Film« gehört zu den »Trümpfen« des Programmkinos Ost. Hier der namensgebende Moderator der Reihe Andreas Körner (r.) mit seinem Gesprächsgast, dem Regisseur Wolfgang Kohlhaase. Foto: Archiv Engelmann

mischen betrieben wurden, beziehungsweise werden oder von Kinokundigen, die seit Jahrzehnten hier leben und zum Teil schon zu DDR-Zeiten in Filmbetrieben und/oder Initiativen gearbeitet haben. Es gab da so gut wie keine Fluktuation, auch nicht in der Zahl der Spielstätten seit den 1990er-Jahren. Dresden hat heute fünf (zum Teil Mehrsaal-) Programmkinos, die die gesamte Woche über Filme spielen. Hinzu kommt der Club Passage mit regelmäßigem Kinoangebot sowie das studentische Pro-

gramm kino Kino im Kasten mit unregelmäßigem Spielbetrieb.

Würdest du dem Dresdner Programm kino eine Vorreiterstellung in Deutschland zusprechen?

Das zu behaupten, wäre vermessen. Die Programmkinostuktur, die in den 1990er-Jahren in Dresden begründet wurde, geht zurück auf die Tradition kommunaler Kinos im Westen Deutschlands. Da dort allerdings fast parallel ein Strukturwechsel hin zu privat geführten Arthaus-Spielstätten stattgefunden hat, bekam Dresden sofort eine eigene, jedoch vergleichbare Kinolandschaft. Ohne Mühe allerdings kann man dieser Landschaft eine wesentliche Bedeutung im Osten Deutschlands zusprechen. Keine weitere ostdeutsche Stadt, natürlich mit Ausnahme Berlins, hat quantitativ und qualitativ je dieses Level erreicht. Selbst im bundesweiten Schnitt, nicht zuletzt messbar in der statistisch ermittelten Besucherzahl pro Einwohner, liegt Dresden mit vergleichbar großen Städten seit Jahren vorn.

Wie hat sich die hiesige Kinolandschaft seit der Wende verändert?

Zunächst erfolgte direkt nach 1989 der Verkauf aller DDR-staatlichen Spielstätten durch die Treuhand, in dessen Ergebnis mehrere traditionelle Häuser im Stadtgebiet für immer geschlossen wurden. Durch Um- und Neubau entstanden danach moderne Multiplexe sowie Programmkinos an traditionellen (Ufa-Palast, Schauburg, Programm kino Ost) und neuen Standorten (Cinemaxx, UCI, Kino im Dach, Kino in der Fabrik). Dadurch ist die Kinolandschaft immer reicher geworden, hat seitdem nie einen wirklichen Bruch, nicht einmal eine ernstzunehmende Delle erlebt. Mussten – einige wenige – in den 1990er-Jahren oder später eröffnete Kinos schließen (Casablanca, Metropolis), gingen andere (Thalia) ans Netz. Zu den stabil arbeitenden Programmkinos in festen Häusern kommen seit Jahren jede Menge Initiativen sowie Festivals und Specials hinzu. Zu nennen sind u. a. das Museumskino in den Technischen Sammlungen, das Filmfest Dresden als Animations- und Kurzfilmfestival im April, die Filmnächte am Elbufer im Sommer, die Schmalfilmtage im Riesa Efaü, das Schulkino in der Schauburg und die Kooperationen zwischen Festspielhaus Hellerau bzw. Musikfestspiele mit dem Kino Thalia.

Was denkst du, wie die Dresdner Filmlandschaft in zehn Jahren aussehen wird?

Das, was ich jetzt sage, ist freilich reine Hypothese, weil das privatwirtschaftliche Wirken der jeweiligen Betreiber stark vom Besucherverhalten und Filmangebot abhängt. Ein Kino, das als Teil einer bundesweit agierenden »Kette« existiert, wird Taler besser kassieren und Investitionen eher ermöglichen können, als ein Einzelbetrieb. Die Umstellung auf digitales Projizieren ist für alle relevanten Kinos abgeschlossen, war aber mit Kosten verbunden, die für kleinere Spielstätten noch lange

nachwirken werden. Da dies aber bundesweit zutrifft, wird Dresden seine vorzügliche Position wohl nicht einbüßen – wenn der wache Bürger seine Liebe zum Kino, nicht allein zum Film, weiterhin zu pflegen versteht und darin seinen großen Wert erkennt.

Das Interview führte Dennis Brandt.

Körners Corner

Mit seiner Veranstaltungsreihe »Körners Corner – Reden über Film« holt der Filmkritiker Andreas Körner in unregelmäßigen Abständen die unterschiedlichsten Protagonisten der europäischen Filmszene ins Programm kino Ost. Nicht selten kontrovers und unkonventionell, diskutiert er gemeinsam mit seinen Gästen über all das, was den gemeinen Filmliebhaber interessiert. Mit Namen wie Jürgen Vogel, Murat Kurnaz oder Andreas Dresden ist die Gästeliste dabei genauso breit gefächert wie die Themenvielfalt, die Gastgeber Körner durch seine legendären Diskussionsrunden bedient. Im September 2016 feierte »Körners Corner« seinen fünften Geburtstag. In dieser Zeit gab es 47 »Corner«-Abende mit Film, Gesprächsgästen und Diskussionen – Nummer 48 (am 21. Oktober) und 49 (am 29. Oktober) folgen bis Ende Oktober.

Andreas Körner ist auch freier Mitarbeiter des Universitätsjournals; Ausgabe für Ausgabe stellt er jeweils einen lohnenswerten Film vor.

Ein Kino im Kasten

Das studentische Kino im Kasten hat ganz aktuell die Filmreihe »Flucht, schwarzweiß« konzipiert. Die hochinteressante Filmreihe startet am 12. Oktober.

» Programm: <https://www.kino-im-kasten.de>

Programm kino

Programm kino, auch Arthaus-Kino genannt, bezeichnet diejenigen Spielstätten, die ihren Fokus bei der Filmauswahl nicht ausschließlich an finanzielle Kriterien knüpfen, sondern ihren Spielplan vorrangig an cineastischen und kulturell relevanten Merkmalen ausrichten. Ein weiteres Charakteristikum ist die Orientierung an einem bestimmten Thema, auf welches zugeschnittene Filme ausgewählt werden. Bei den dort

gezeigten Werken handelt es sich meist um so genannte »Independent-Filme«, welche sich dadurch auszeichnen, dass sie fernab des rein kommerziell ausgerichteten US-Studiosystems produziert werden. Seine Ursprünge hat das Programm kino in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo es in den 1920er-Jahren als kulturelle Bewegung, gerichtet gegen die Mainstream-Filmkultur entstand.

Von der Alaunstraße bis zum Elbhang: Jedem seine Party

Festivals und »Volksfeste« in Dresden halten auch jüngere Leute auf Trab

Geht man im Sommer durch die Straßen der Stadt, so gerät man nicht selten an irgendwelche Menschenmassen die zu irgendeinem Thema, an irgendeinem Ort, in irgendeiner Form, irgendetwas konsumieren. Festivals liegen hoch im Trend, deshalb verwundert es nicht dass auch die Dresdner Veranstalter dieses Jahr wieder Rekordbesucherzahlen verbuchen konnten.

Laut dem Duden handelt es sich bei einem Festival um eine »[meist mehrere Tage dauernde] kulturelle Großveranstaltung«. Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Wie definiert man den Begriff Kultur? Darf man bereits von »Kultur« reden, wenn sich Menschen mit einem Bier bewaffnet vor eine Bühne stellen und Helene Fischer zujubeln? Oder fällt der Groschen erst dann, wenn man das Bier gegen einen Wein austauscht und in einer Galerie die neuen Penis-Skulpturen von Till Lindemann begutachtet?

Fragen über Fragen. Was jedoch außer Frage steht ist, dass Dresden jeden Sommer mit einer Vielfalt an Veranstaltungen aufwartet, die nicht nur den Schlagerbarden und den Penis-Fan gleichermaßen »befriedigt«, sondern jeder Subkultur den Raum bietet den sie braucht um weiter zu gedeihen.

Das wohl bekannteste Exempel dafür ist das jährlich im Juni stattfindende Stadtteilstfest »Bunte Republik Neustadt«. Aus historischem Blickwinkel betrachtet, handelte es sich zu Zeiten seiner Entstehung jedoch nicht um eine Veranstaltung mit internationalem Volksfestcharakter, sondern vielmehr um handfeste Kritik an den politischen Verhältnissen zu Zeiten der Wiedervereinigung. Die Bewohner der bereits zu Ostzeiten links-alternativ geprägten äußeren Neustadt resignierten vor den Herausforderungen der mehr und mehr aufkeimenden Marktwirtschaft und sahen die Versuche, das sozialistische System der DDR mit dem der demokratisch geprägten BRD zu vereinen, als gescheitert an.

Um ihrem Unmut Gehör zu verschaffen, proklamierten sie am 22. Juni 1990 (genau eine Woche vor Inkrafttreten der Währungsunion) die sogenannte »Bunte Republik Neustadt«. Eine provisorische »Regierung« wurde gebildet und mit fiktiven Posten wie dem des »Monarchen« oder dem »Minister für Pfuinanzien und andere Kirchenfragen« bestückt.

»Die Idee zur Bunte Republik entstand eines Nachmittags in der Bronxx, das war eine Kneipe in der Alaunstraße, in einer Schwatzrunde. Dann haben wir das Ding innerhalb von zwei, drei Monaten aus dem Boden gestampft«, berichtet Gregor Kunz, erster »Monarch« der BRN.

Um die Geburt dieser Mikronation gebührend zu zelebrieren, rief der damalige Monarch Kunz ein drei Tage umfassendes Straßenfest aus, welches jedoch seinen eigenen Regeln folgen sollte. So wurde mit der »Neustadtmark« eine eigene Währung eingeführt (Wechselkurs: Ostmark 1:1, Westmark 1:2), Pässe für den Zutritt ausgegeben und die Grenzen der BRN mit einem



Hoch her geht es zur Bunten Republik Neustadt. Im Jahre 1990 als eine Art anarchistisch-pazifistischer »Staat« im Stadtviertel Dresden-Neustadt ausgerufen, entwickelte sich der Stadtteilstfest-Charakter immer mehr. Heute ist die BRN eine große Party. Foto: Eva Rehor

weißen Strich markiert. Die jeweiligen Eingangsbereiche zierten Transparente mit dem Aufdruck: »Hier beginnt das freie Territorium der Bunten Republik Neustadt«.

Vom ehemals revolutionär-politischen Charakter ist anno 2016 nicht mehr viel übrig. Bereits seit 2002 wird das Fest ohne einen Gesamtveranstalter organisiert und besteht nunmehr aus einer hohen Anzahl lose organisierter Einzelanbieter. Jedem Bewohner, der im Veranstaltungsbereich der Neustadt gemeldet ist, steht das Recht zu, einen Stand zu beantragen und sich dadurch aktiv in das Fest einzubringen. Dies hatte im Zuge der Jahre zur Folge, dass viele kommerziell ausgerichtete Anbieter (vorrangig lokal ansässige Bars und Imbissrestaurants) mit ihren Ständen entgegen dem eigentlichen Gedanken der BRN Profit aus der Veranstaltung zogen.

Die soziale Rechteverteilung hatte jedoch auch sein Gutes. Viele Anwohner bereichern seitdem mit ihren kreativen Beiträgen das zum multikulturellen Highlight avancierte Stadtteilstfest. Auf inzwischen jährlich über 20 Bühnen gibt es von Ausstellungen über Kleinkunst, von Diskussionsrunden bis Poetry Slams und von Konzerten bis hin zu Workshops Jahr für Jahr wechselnde Darbietungen, die interessierten Besuchern einen tiefen Einblick in den alternativen Lebensstil der Neustädter gewähren.

Auf musikalischer Ebene ist dabei besonders die jährlich an der Ecke Kamenzer/Schönfelder Straße stattfindende Veranstaltung »BRN Kicks!« hervorzuheben. Initiiert vom Neustädter Eigengewächs DJ Imauf vereint sie jährlich am Eröffnungsabend durch die zur Schau gestellte musikalische Vielfalt das gesamte Spektrum an »Einheimischen«. Wer den Querschnitt der Neustädter Gesellschaft kennenlernen will, der ist dort an der richtigen Adresse. Nicht zuletzt wegen der Fähigkeit,

subkulturell übergreifend ansprechende (Vinyl-)Musik aufzuspüren, wurde Imauf in der Vergangenheit mehrfach als »Bester DJ der Stadt« ausgezeichnet (Leserumfrage Sax).

Die Bunte Republik Neustadt ist jedoch nicht die einzige in der Neustadt beheimatete Veranstaltung die jährlich tausende, vorrangig junge Besucher, in seinen Bann zieht. Mit Events wie dem Seifenkistenrennen am Elbhang, organisiert von den Betreibern der Saloppe, einer großen Nachbarschaftssause namens Hechtfest oder dem extravaganen Schaubudensommer in der Scheune bietet der nördlich der Elbe gelegene Teil der Stadt regelmäßig eine Vielzahl weiterer Veranstaltungen mit Kultcharakter.

Waghalsige Hangabfahrten in selbstgebaute Karossen spiegeln den Zeitgeist der Neustadt dabei genauso wider wie die im Schaubudensommer dargebotenen, meist surrealen Zauberkünste.

Gänzlich unabhängig von Form und Farbe des Angebots eint einen jeden involvierten Protagonisten das Streben nach freier Selbstbestimmung und der stete Wille, einen alternativen Weg zu einem oftmals von Normen geprägten Lebensstil zu schaffen. Insbesondere diese gelebte Intention ist es, die den Bewohnern der Dresdner Neustadt auch weit über die Stadtgrenzen hinaus ihren exzellenten Ruf beschert.

Etwas außerhalb vom (Neu-)Stadtgebiet, genauer gesagt im Industriegelände gelegen, doch in Szenekreisen nicht minder populär ist das jährlich auf dem Terrain der »Tante JU« stattfindende Blues Festival. Durch das regelmäßig mit internationalen Szenegrößen besetzte Programm und seiner über dreißigjährigen Geschichte trägt es bereits seit Langem den Ruf als bedeutendstes Blues-Festival Ostdeutschlands. Mit dem Booking von Acts wie Luther Allison, Magic Slim oder Carey Bell hat man sich in den vergangenen Jahren nicht nur die ganz großen Namen der

Szene ins Haus geholt, sondern durch die stets große Resonanz des Publikums auch seinen Ruf als exzellente Veranstaltungstätte in die weite Blues- und Rockwelt getragen.

Denjenigen Lesern, die dem Blues nicht viel abgewinnen können, sei nichtsdestotrotz ein Besuch des Industriegeländes ans Herz gelegt. Mit Insider-Tipps wie dem »Club Paula«, etablierten Elektro-Institutionen wie dem »Sektor«, dem Kulturzentrum »Straße E« oder dem neuen Hoffnungsträger für Gitarrenfans (Club »Konk«) gibt es trotzdem viele gute Gründe, um die Linie 7 oder 8 in Richtung Norden zu nehmen.

»www.elbhangfest.de,
www.brn-dresden.de,
Seifenkistenrennen: www.saloppe.de,
Hechtfest: www.hecht-viertel.de,
Schaubudensommer:
www.schaubudensommer.de,
www.bluesfestival-dresden.de

TUD mischt mit ihrer ALTANA-Galerie mit

An deutschen Universitäten in ihrer Art einmalig ist das Ausstellungs- und Kunstprojekt der ALTANA-Galerie der TU Dresden im Görges-Bau. Hier wird nicht nur hochkarätige junge Kunst im Uni-Alltag ausgestellt, sondern es präsentieren sich auch junge Musiker. M.B.

» Detailliertere Informationen:
www.altana-galerie-dresden.de

Impressum

Die Beilage »Dresdens Szene-Kultur« ist Teil der Ausgabe 15/2016 des Dresdner Universitätsjournals. Dessen Impressum gilt auch für diese Beilage. Sämtliche Texte dieser Beilage wurden von Dennis Brandt geschrieben, außer wenn anders vermerkt. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren voll verantwortlich.

Über den Autor Dennis Brandt



Dennis Brandt.

Foto: privat

Geboren 1988 in der ostdeutschen Provinz nahe Berlin. Aufgewachsen in der Idylle Oberfrankens, inmitten konservativer Werte, als ältester Sohn einer liberal geprägten Familie. Bereits in frühen Jugendtagen die Liebe zur Musik entdeckt, seitdem auch nicht selten als DJ oder Musikjournalist unterwegs. Fernwehpatient. Großstadtnostalgiker.

Seit 2008 im Dienst der Streitkräfte, aktuell immatrikuliert im Studiengang »Management und Medien« an der Universität der Bundeswehr in München. Der Kontakt zum Universitätsjournal kam über ein Praktikum an der TU Dresden zustande. Diese aktuelle Beilage stellt das Abschlussprojekt seiner Tätigkeit an der TU Dresden dar.

Das ist lange noch nicht alles

Dresdens »Big Player«, Museen, Galerien sowie Bildende und Medienkunst sind unverzichtbar

Das Spektrum von Kunst und künstlerischer Kultur in Dresden ist natürlich viel breiter als hier in dieser Veröffentlichung aufgeführt, die sich lediglich der »Szenekultur« widmet. Allein die großen Einrichtungen der »Hochkultur« wie Semperoper, Staatskapelle, Philharmonie, Staatliche Kunstsammlungen, Staatsschauspiel, Theater Junge Generation, Operette, Städtische Museen und einiges andere mehr spannen ein riesiges Angebotsspektrum auf.

Festivals wie die Dresdner Musikfestspiele, das Moritzburgfestival, die Schostakowitsch-Tage vor den Toren Dresdens, das ambitionierte Tonlagen-Festival in Hellerau, das Heinrich Schütz Musikfest und das Bachfest Dresden bringen die ganze Region zum Klingen! Schließlich sollte man auch an den Jazztagen Dresden und dem Internationalen Dixieland-Festival nicht vorbeigehen.

Im Stadtgebiet Dresden gibt es laut der dresden.de-Webseite 52 (!) öffentlich angebundene Museen - darunter große, international bedeutende sowie kleine, thematisch spezielle und lediglich regional bedeutende. Damit erschöpft sich jedoch das Angebot keineswegs - im Gegenteil: Etwa 50 »Kleine Galerien«, die privat oder von Vereinen betrieben werden, prägen Dresdens Kunstszene, und das gleich doppelt - mit ihren künstlerischen Exponaten, Bildern, Grafiken, Skulpturen, aber auch mit den meist avantgardistischen Musik- und Tanzprojekten, die zu Vernissagen und Finissagen laufen. Dass auch noch sogenannte Gang-Galerien in den Instituten der Fraunhofer- und Max-Planck-Gesellschaft und in der TU Dresden das Gesamtangebot vervollständigen, sollte nicht unerwähnt bleiben. Viel »gewichtiger« auf dem Gebiet der Visuellen und

auch der Medien-Kunst als das Angebot der - nomen est omen - Kleinen Galerien sind die des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau (einer deutschlandweit einmaligen Einrichtung als Heimat avantgardistischer Künste zwischen Musik, Tanz, Performance und Medienkunst), die der jährlich stattfindenden »Ostrale«, des Neuen Sächsischen Kunstvereins, des riesa efau und der Trans-Media-Akademie mit dem Festival Cynetart. Die auf der Cynetart präsentierten Projekte sollen sich durch eine integrale Verknüpfung von Kunst, Wissenschaft und Medientechnologien hervorheben. Was will der moderne junge Mensch noch mehr? M. B.

»www.ostrale.de,
www.cynetart.org,
www.saechsischer-kunstverein.de,
www.riesa-efau.de, www.hellerau.org



Lernen kann man überall.
Entdecke Kompetenz
und Vielfalt.

Aktuelle Fachbücher und passende
Studienliteratur

- ✓ in der Buchhandlung bestellen
oder 24h im Thalia Online-Shop
- ✓ versandkostenfrei an Wunschadresse
liefern lassen oder zur Abholung in
der Buchhandlung

Thalia-Buchhandlung
Technische Universität
Rugestraße 6-10
01069 Dresden
Tel. 0351 4715078
thalia.dresden-btu@thalia.de

